

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haackstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidentent. Berlin: Bernh. Arndt, Max Gersmann, Eberfeld W. Thiens. Halle a. S. Jul. Bartsch & Co. Hamburg: William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Geim. Eisler. Kopenhagen: Aug. J. Wolff & Co.

### Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir folglich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden Zeitung beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich nur 1,50 Mark, in Stettin in den Expeditionen vierteljährlich 1 Mark, monatlich 35 Pfennige, mit Bringerlohn 50 Pfennige.

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche täglich in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt.

Die Redaktion.

### Preussischer Landtag.

Berlin, 24. März.

Herrenhaus.

#### 8. Plenarsitzung vom 24. März 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische: Thiele, Schönstedt, Vosse und Kommissarien.

Die Etatsberatung wird beim Spezialetat der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Der v. Schrammer bittet den Minister, zur Ueberwindung der Leutenoth während der Erntezeit die Bahnarbeiten einzuschränken, damit die Landwirthe nicht genöthigt sind, Ausländer zu Entarbeiten heranzuziehen.

Minister Thiele erwidert, daß bereits entsprechende Anordnungen getroffen sind; namentlich ist allgemein angeordnet, keine Arbeiter bei den Bahnen zu beschäftigen, die aus einem Kontrakt kommen.

Fürst Putbus wünscht eine bessere Anschlußgelegenheit für den Eisenbahnverkehr von Breslau nach Bosen-Gra in den Abendstunden.

Graf Hutten-Czapski bittet um eine neuere Nachschau, da am 18. Januar in Kraft getretenen Tarifänderungen.

Minister Thiele sagt die Nachweigungen zu und bemerkt dem Fürsten Putbus gegenüber, daß nach Möglichkeit die Anschlußgelegenheit auf längeren Distanzen aufrecht zu halten gesucht wird, daß aber doch auch die Unterbrechung einer längeren Fahrt nicht immer ganz vermieden werden kann.

Beim Etat der Bauverwaltung bringt Graf Mirbach nochmals die Leutenoth zur Sprache und betont, daß namentlich bei öffentlichen Bauten die Unternehmer ihre Arbeiter der ländlichen Bevölkerung entnehmen. Der Minister könne durch entsprechende Abkommen mit den Unternehmern für die Bedürfnisse der Landwirthe sorgen.

Minister Thiele erwidert, daß gegen das Verlangen fremder Arbeiter gewöhnlich die Gemeinden protestiren, todsah garnichts weiter übrig bleibt, als die Arbeiter aus den ländlichen Distrikten zu nehmen.

Hr. v. Lucius-Balhausen erwidert bei der Bauart für das Herrenhaus die Frage der Akustik, Beleuchtung und Heizung des Sitzungssaals im Abgeordnetenhause. In erster Linie ist wohl die Raumverwendung in dem Abgeordnetenhause wie im Reichstage an diesen Uebelständen Schuld. Es wäre wünschenswerth, wenn unsere Architekten im Auslande über diese Fragen Studien machten und wenn namentlich die Frage erwogen würde, ob es sich nicht empfehle, von der viereckigen Form der Säle abzuweichen. Im französischen Parlament bewährte sich die Halbkreisform sehr gut. Auch die auf fünf Jahre veranschlagte Bauzeit sei zu lang.

Regierungs-Kommissar Ministerialdirektor Schulz erwidert, daß die Akustik des Abgeordnetenhauses von dessen Präsidenten sowie von dem Grafen Lindberg als gut bezeichnet worden sei. Es sei auch in dem Saale ganz gut zu verstehen, natürlich komme es auf die Dichtigkeit des Sprechenden und auf die Hörschärfe des Zuhörenden an. Beachten müsse man auch, daß der Raum des alten Abgeordnetenhauses (wo jetzt das Herrenhaus tagt) eine Grundfläche von 488 Quadratmetern, der Reichstagsaal eine solche von 612 und der Sitzungssaal des neuen Abgeordnetenhauses eine solche von 652 Quadratmetern hat. Der Rauminhalt der drei Säle beträgt resp. 7000, 9000 und 15 000 Kubikmeter. Auf diese Raumverhältnisse sind die Vertreter des Abgeordnetenhouses aufmerksam gemacht worden; sie haben aber erklärt, an den höheren Raumverhältnissen festhalten zu wollen. Der neue Sitzungssaal des Herrenhauses wird nur 1/3 des Rauminhalt des neuen Abgeordneten-Sitzungssaales enthalten.

Beim Justizetat findet eine Debatte statt.

Beim Kultusetat nimmt das Wort der Hr. v. Solmacher-Antweiler, um

dem Gefühle der Freude und des Dankes Ausdruck zu geben für die hochherzige Gesinnung, welche Se. Majestät allen Katholiken durch die Schenkung der Dormition de St. Berge bewiesen hat bei Gelegenheit seiner Palästina-Reise.

Professor Dr. Bierling-Greifswald führt Klage über verschiedene Härten, welche in Folge der Neuorganisation der Professoren-Gehälter zu Tage getreten sind.

Professor Dr. Küster schließt sich diesen Klagen an und findet es namentlich unrecht, daß die Alterszulagen nur von dem Grundgehälte berechnet werden.

Regierungs-Kommissar Geheimrer Rath Gläster erwidert, daß es allerdings nur in beschränktem Maße zulässig war, von den Reenumerationen und Neben-Einnahmen Alterszulagen zu bemessen. Dasselbe gilt von den Rektorate- und Dekanats-Einnahmen.

Es scheint aber, als ob hier bei der Feststellung der Alterszulagen Irrthümer unterlaufen. Vorübergehende Einnahmen können natürlich bei der Berechnung der Alterszulagen nicht in Betracht kommen und zu diesen vorübergehenden Einnahmen gehören auch die Prüfungs-geldern.

Hierauf wird der Etat im Ganzen und das Etatsgesetz angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung unbekannt, voraussichtlich Anfangs Mai.

Mit dem Wunsche eines „gelegenen Osterfestes“ schloß der Präsident die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

### Deutschland.

△ Berlin, 24. März. Die großen Herrscher aus dem Hohenzollernhause haben zu allen Zeiten den Werth leistungsfähiger Wasserstraßen für das Erwerbsleben der norddeutschen Tiefebene erkannt und den Reichthum ihres Landes an natürlichen Wasserwegen durch die Herstellung von Kanälen zu vermehren getrachtet. Die Wasserstraßen zwischen Elbe, Oder und Weichsel, das ostpreussische und das für die Reichshauptstadt so unentbehrliche märkische Wasserstraßennetz sind untrennbar verknüpft mit dem Ansehen und den Großen des Reiches und an Friedrich den Großen. Der Kanal, welcher Ost- und Nordsee verbindet, trägt den Namen Kaiser Wilhelm des Großen, und unter dessen glücklicher Regierung ist auch die Wasserstraße von dem rheinisch-westfälischen Kohlen- und Industriegebiet nach der Nordsee in Angriff genommen worden. Die jetzt dem Landtage unterbreitete Kanalvorlage knüpft daher an die besten preussischen und hohenzollernschen Traditionen an; die geplante Wasserstraße übertrifft aber an Größe und wirtschaftlicher Bedeutung alle anderen Unternehmungen dieser Art in Deutschland. Sie bezweckt, das weitaus größte und leistungsfähigste Kohlen- und Industriegebiet Deutschlands einerseits an den Rhein anzuschließen und ihm so eine Wasser-Verbindung sowohl mit West- und Südwestdeutschland, als mit den Rheinlanden und den Seehäfen zu eröffnen, andererseits mit Mittel- und Ostdeutschland, mit Hannover, Bremen, Magdeburg und Berlin in direkte Wasser-Verbindung zu bringen. Und zwar mit einem Kostenaufwande von über 300 Millionen, einschließlich der Kosten der Kanalifizierung der Weiser.

Entscheidend für das großartige Unternehmen fällt die Thatsache ins Gewicht, daß für das Gedeihen der heimischen Produktion sowohl wie für das Bedürfnis des steigenden Verkehrs völlig ausreichende Verkehrseinrichtungen und billige Transportkosten geradezu eine Lebensfrage bilden, daß aber nach beiden Richtungen die Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen begrenzt ist und unser Verkehrssystem daher notwendig der Ergänzung durch leistungsfähige Wasserstraßen bedarf. Schon der Umstand, daß in dem letzten halben Menschenalter der Verkehr auf den deutschen Binnenwasserstraßen sich erheblich stärker vermehrt hat, als der auf den Eisenbahnen, läßt die große Bedeutung des Wasserverkehrs für unser Erwerbsleben deutlich erkennen. Das Wasserstraßennetz vermag aber in seiner jetzigen Gestalt die Aufgabe sachgemäßer Ergänzung des Eisenbahnnetzes nicht zu lösen, verlagert vielmehr gerade an dem verkehrsreichsten Punkte, also gerade da, wo die Ergänzung am nötigsten ist, weil es an einer Wasserstraße zwischen Rhein-Elbe und also an einer Wasser-Verbindung unseres wichtigsten Montan- und Industrie-Distrikts mit den großen natürlichen Wasserstraßen des Rheins und Mittel- und Ostdeutschlands fehlt.

Soll daher für den gewaltig wachsenden Güterverkehr und damit mittelbar für die Produktion selbst der nötige Entwicklungsraum geschaffen und zugleich eine Transportverbilligung herbeigeführt werden, wie sie durch Herabsetzung der Eisenbahntarife in solchem Maße nicht erreicht werden kann, so müssen diese Lücken des preussischen Wasserstraßennetzes unbedingt ausgefüllt werden. Das ist die unabwendbare Aufgabe einer Zeit, die unter dem Zeichen des Verkehrs steht.

Wie aus Äußerungen eines Regierungsvertreters in der Petitions-Kommission des Abgeordnetenhauses zu entnehmen ist, sind die beim Reiche schwebenden Verhandlungen wegen Zulassung der Frauen zu den medizinischen Prüfungen, sowie zu den Prüfungen der Zahnärzte und Apotheker dem Abflusse nahe gerückt. Die überwiegende Mehrzahl der Bundesstaaten hat sich dafür ausgesprochen, daß den Bewerberinnen, welche auf Grund des Gymnasial-Attestes, zwar nicht als immatriculirte Studentinnen, aber als Hospitantinnen einen ordnungsmäßigen Studiengang zurückgelegt haben, vorbehaltlich der Erfüllung aller sonstigen für Männer bestehenden Erfordernisse die Zulassung nicht zu unterlassen sei. Eine entsprechende Vorlage an den Bundesrath ist in Vorbereitung. Die Stellung der preussischen Staatsregierung zu der Frage ist die gleiche wie früher. Die Zahl der zum Hören von Vorlesungen zugelassenen Frauen betrug im letzten Wintersemester an den preussischen Universitäten 414, welche sich auf die einzelnen Universitäten, Halle 15, Kiel 17, Königsberg 23, Marburg 10, Münster 0. Der Regierungskommissar theilte hierüber noch folgende Einzelheiten mit. Nur 22 der Zugelassenen gehörten dem Alter

unter 20 Jahren an, 250 waren zwischen 20 und 30, 142 über 30 Jahre alt. 276 besaßen die Reichs-Angehörigkeit. Von den Ausländerinnen entfielen 59 auf Ausländer, 50 auf Amerika. Dem Bekenntnis nach waren, soweit darüber Mittheilungen gemacht sind, 300 evangelisch, 24 katholisch, 88 israelitisch, dem Familienstande nach 374 ledig, 36 verheiratet, 3 verwitwet. Als Studienfächer waren genannt (von einzelnen Kombinationen abgesehen) bei 159 Geschichte und Philosophie, bei 92 Kunst und Literatur, bei 72 neuere Sprachen, bei 48 Naturwissenschaften und Mathematik, bei 14 Medizin, bei 3 Zahnheilkunde, bei 13 Rechts- und Staatswissenschaften, bei 9 Theologie, bei 4 alte Sprachen. Als Stand des Vaters waren in 133 Fällen akademische Berufsarten, in 17 Offiziersstand, in 13 Lehrerstand, in 23 mittlerer und unterer Beamtenstand, in 3 Künstlerberuf, in 144 Kaufmannsstand, in 24 landwirthschaftlicher Beruf, in 33 sonstige gewerbliche Berufsarten angegeben. Mithin, die sich aus dem gleichzeitigen Besuch der Vorlesungen durch männliche und weibliche Studierende ergeben hätten, sind nicht bekannt geworden. Gleichwohl besteht in Universitätskreisen vielfach noch Abneigung gegen die Zulassung der Frauen, wie dies namentlich bei Vorlesung der Angelegenheit in der im Oktober v. J. abgehaltenen Rektorenkonferenz hervorgetreten ist. Den Frauen die Zulassung zur Immatriculation und damit ein Recht auf Besuch sämtlicher Vorlesungen zu gewähren, hält die preussische Regierung unter diesen Umständen nicht für angezogen.

Die industrielle Entwicklung Brasiliens hat seit Beendigung des Bürgerkrieges erhebliche Fortschritte gemacht. Für Deutschland kommen besonders die Verhältnisse von Sao Paulo, der Hauptstadt des großen Kaffeebau treibenden gleichnamigen Staates, sowie von Santos, in Betracht. Wie aus einem, von dem britischen Handelsattaché in Brasilien erstatteten Berichte zu ersehen ist, ist viel deutsches Kapital in den dortigen Kaffeeplantagen engagirt, während die Straßenbahnen dorthin unter Kontrolle französischer Kapitalisten stehen, die auch zwei Baumwollspinnereien angelegt haben. Neben Deutschen und Franzosen läßt auch das italienische Element einen gewissen Einfluß aus, da die Italiener sich Einmischung in die Provinz Sao Paulo gegenwärtig auf 800 000 bis 1 Million Köpfe geschätzt wird, was auch dem italienischen Handel nach dort einen nachhaltigen Impuls verleiht. In Sao Paulo und Santos existirt eine Reihe sehr angenehmer und wohlthätiger Filialen deutscher Häuser, deren Leiter mit weit größeren Vollmachten ausgestattet sind, als die Vertreter der britischen Konkurrenzgesellschaften. Sie erzielen demgemäß auch ganz andere kommerzielle Erfolge. Im direkten Handelsverkehr mit Europa hat Deutschland dort die Führung, weil die deutschen Häuser länger befristete Kredite gewähren als die englischen. Zu Klagen giebt hiergegen die Masse der kleinen italienischen Firmen Anlaß, die häufig ihre Inhaber wechseln und an Unerlässlichkeit vieles zu wünschen übrig lassen.

Der preussische Landtag ist gestern in die Osterferien gegangen. In dem ersten Abschnitt seiner diesmahligen Thätigkeit hat er von größeren Entwürfen nur den Staatshaushaltsetz für 1899 fertiggestellt, was aber umso mehr anzuerkennen ist, als in den letzten Jahren die rechtzeitige Verfertigung des Etatsgesetzes wegen Mangelndes der Arbeiten im Landtage nicht möglich gewesen war. Derselben Uebelstande ist für dieses Jahr abgeholfen. Namentlich den Betriebsverwaltungen ist dadurch manche Unannehmlichkeit erspart. Außerdem haben über verschiedene Entwürfe, so namentlich über diejenigen, welche zur Ausführung des Bürgerlichen Gesetzbuches, der Reichsgerichte über die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Zwangsversteigerung bestimmt sind, die einleitenden Beratungen stattgefunden. Die Hauptarbeit wird jedoch sowohl nach dieser als auch nach anderen Richtungen nach Ostern zu leisten sein. Namentlich steht da die große Kanalvorlage im Vordergrund. Es werden hierüber jedenfalls recht langwierige Verhandlungen entstehen, hoffentlich aber wird dieses Werk, das nun schon mehrere Generationen beschäftigt hat, in der lausenden Tagung zu Stande gebracht. Neben der Kanalvorlage wird nach Ostern der Entwurf über das Kommunalschulrecht, der noch nicht dem Abgeordnetenhause zugegangen, aber für eine nahe Zeit zu erwarten ist, erhöhtes Interesse in Anspruch nehmen. Schließlich ist außerdem noch die sogenannte Nebenbahnvorlage zu erwarten, in welcher auch das Kleinbahnwesen wieder eine Förderung erfahren soll. Da an dieselbe viele Wünsche lokaler Natur sich zu knüpfen pflegen, so nimmt auch ihre Beratung eine recht geräumige Zeit in Anspruch. Jedenfalls ersieht man schon aus dieser Aufzählung, die noch durch andere weniger wesentliche Vorlagen ergänzt werden könnte, daß auch dem preussischen Landtage, genau so wie dem Reichstage, die Hauptarbeit der Tagung für die Zeit nach Ostern bevorsteht.

München, 24. März. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer, in welcher über den Gesetzentwurf betr. die militärischen Bauten in München beraten wurde, legte Staatsminister Freiherr von Crailsheim nochmals eingehend den Standpunkt dar, welchen die bayerische Regierung in der Frage der Reichsmilitärtruppenorganisation und des bayerischen Senats bei dem obersten Militärgerichtshof eingenommen hat. Der Minister führte dabei aus: Die bayerische Regierung habe von Anfang an betont, daß die Frage des obersten Gerichtshofes ein bayerisches Reservatrecht sei, und sie habe sich dafür auf den Fürsten Bischoff berufen können, der sich stets als treuer Freund Bayerns erwiesen habe. Nachdem von der Mehrzahl der Bundesregierungen das Bestehen eines Reservatrechtes jedoch geleugnet worden sei, bilde die nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten schließlich erfolgte Verständigung über die Errichtung eines bayerischen Senats in Berlin die Grenze dessen, was erreichbar war. Vom politischen und praktischen Standpunkte aus habe diese Verständigung viele Vortheile und Bayerns Reservatrecht sei durch diese Verständigung gewahrt, um so mehr, als festgelegt sei, daß eine Abänderung nicht ohne Zustimmung Bayerns erfolgen könne. Im gleichen Sinne wie der Minister sprach sich Dr. Kopschmann (liberal) aus, während Dr. Daller (Zentrum) in der Gerichte richtung des bayerischen Senats in Berlin keine

vollständige Wahrung der bayerischen Justizhoheit erblicken kann. Die Fortsetzung der Beratung wurde auf heute Nachmittag 4 Uhr vertagt.

### Oesterreich-Ungarn.

Brag, 24. März. In einer Junggehehen-Berathung zu Karolinenthal erklärte der Abg. Dr. Engel, daß er an einen Sprachenerlaß mittelst des § 14 nicht glauben könne, weil dies im strikten Widerspruch mit den Zusage des Grafen Thun stehe. Der Abg. Brzeznowsky führte aus, Thun werde gehen müssen, weil er die Verhältnisse in Böhmen kenne. Preußen laure auf Böhmen und Mähren als Beute. Thun, Redner, sei es um die Existenz des czechischen Volkes nicht bange, seit er das mächtige Rußland und dessen intelligente Offiziere kennen gelernt habe.

### Frankreich.

Paris, 24. März. Professor Gabriel Monod veröffentlicht heute im „Siecle“ einen Brief, den er im November 1897 von dem kürzlich in Havre verstorbenen Arzte Gibert, einem nahen Freunde des Präsidenten Faure, erhalten hatte. In diesem Briefe theilt Gibert mit, daß er im Februar 1895 dem Präsidenten Faure die Gründe auseinandergesetzt habe, warum er Dreyfus für unschuldig halte. Faure habe darauf erwidert, Dreyfus sei nicht auf Grund von Thatsachen verurtheilt worden, die in der Verhandlung vorgebracht worden waren, sondern auf Grund eines Schriftstückes, das weder dem Angeklagten, noch dem Vertheidiger unterbreitet wurde, aus Furcht, daß hierdurch diplomatische Zwischenfälle entstehen könnten. Ueber dieses Schriftstück wollte Faure nichts Näheres sagen; er erklärte nur, daß es keinen Zweifel über den geschehenen Verfall besetzen lassen könne. Monod bemerkt dazu, daß er den Brief Giberts dem Advokaten Monod übergeben habe, der ihn dem Kaiserlichen Hof vorlegen könne, sobald die Frage der Ungleichheit und Annulirung des Urtheils von 1894 zur Verhandlung komme.

Dem „Journal“ zufolge habe der französische Botschafter beim Vatikan Nisard die Absicht geäußert, aus Gesundheitsrückichten seinen Abschied zu nehmen. Als sein Nachfolger wird der Botschafter in Washington Jules Cambon genannt.

Dem „Intransigeant“ zufolge ist eine Spionagegeschichte entdekt worden, die viel größere Bedeutung habe, als die des zu fünf Jahren verurtheilten Boisson.

### Italien.

Rom, 24. März. Das Befinden des Papstes bessert sich fortwährend. Er beabsichtigt, heute der Fastenpredigt beizuwohnen und will am Sonntag die Palmweihen vornehmen.

Mailand, 24. März. In ganz Ober- und Mittel-Italien herrscht strenge Frost. Aus Mantua, Bologna und Ancona werden Schneestürme gemeldet.

### Spanien und Portugal.

Madrid, 24. März. Die Regierung erklärt das Gerücht vom Verkauf des Unterseeboots „Peral“ für unbegründet.

### England.

London, 24. März. Wie die „Daily Mail“ aus Kapstadt meldet, reist Dr. Leyds heute nach Europa ab.

London, 24. März. „Daily Chronicle“ sagt, die Regierung habe die Hoffnung, daß eine Verständigung zwischen Rußland und England betreffend China erzielt werde; eine hierauf bezügliche offizielle Bestätigung stehe bevor.

### Rußland.

Petersburg, 24. März. Nach Meldungen aus Kabul nehmen die Kräfte des Emirs von Afghanistan rasch ab, weshalb derselbe seinen ältelsten Sohn Habib Allah zum Thronerben proklamiren und ihm 1/2 seines Privatvermögens zusprechen wird.

### Türkei.

Es höchst interessante Auslassung über die Konzeption zum Bau eines Hafens in Haibar-Pascha an die anatolische Eisenbahngesellschaft finden wir in der Nummer des „Gaulois“ vom 21. d. M. Sie ist aus der Feder des konstantinopeler Berichterstatters des Blattes und gewünnt ihre Bedeutung vor Allen dadurch, daß er den Franzosen die nackte Wahrheit über ihre Stellung im Orient in unverblühten Worten vorführt. Sie lautet folgendermaßen:

Nach dem, was ich in Pariser Blättern gelesen habe, legt man in Frankreich der Angelegenheit des Hafens und der Quais von Haibar-Pascha eine übertriebene Bedeutung bei. Man wünscht, den französischen Botschafter mit allen möglichen Mitteln darauf hin arbeiten zu sehen, daß die Deutschen die Konzeption nicht erbieten, die sie schon seit so langer Zeit anstreben. Diejenigen, die diese Absicht äußern, kennen den Kernpunkt der Angelegenheit nicht. Kein französischer Botschafter, mag er sein, wer er will, und selbst angenommen, daß ihn die Kollegen aller anderen Großmächte unterstützen, könnte verhindern, daß die Deutschen in dieser Angelegenheit als Sieger hervorgehen. Die Verthätigkeit als Sieger hervorgehen, auf der afrikanischen Seite des Hafens zwischen den Vorständen Sturti und Kadibi, und ist der Endpunkt der anatolischen Eisenbahn, bekanntlich eine deutsche Unternehmung. Die türkische Regierung könnte doch also die Konzeption für den Bau der Quais und des Hafens einer andern, französischen, englischen oder sonstigen Gesellschaft, ertheilen in dem Augenblicke, wo die in Haibar-Pascha einmündende Eisenbahnlinie deutsch ist. Das Unglück ist jetzt geschehen und kann nicht mehr geholt werden. Es war ein großer Irrthum, als die französischen Gesellschaften die deutschen diese bedeutende Linie an sich reißen ließen zu einer Zeit, wo es so leicht war, eine ausschließlich französische Unternehmung daraus zu machen. Herr Constant, der eben erst in Konstantinopel angekommen ist, kann doch nicht mit einem Schlage ein Gebäude niederreißen, das die Deutschen in 15 Jahren erbaut haben. Die Gefahr der französischen Interessen gegenüber den deutschen Fortschritten im Orient beruht nicht in diesem Er-

folge, der seit lange vorausgesehen wurde. Es giebt tausend und einen andere Punkte, wo die französische Thätigkeit schnell und energisch einjagen müßte.

### Asien.

Eine Drahtung vom 21. d. M. aus Manila meldet, daß der General der Filipinos, Antonio Luna, in Folge Streitigkeiten mit dem Kriegsminister der Filipinos und des Grafen eines Aufruhrs, der alle Europäer bei Todesstrafe auffordert, die Sache der Eingeborenen zu unterstützen, abgesetzt wurde. General Pantaleon Garcia wurde zu seinem Nachfolger ernannt. General Otis hat die amerikanischen Truppen aufgefordert, bei der Vertheidigung von Eigentum die größte Vorsicht zu üben, Brandstiftung und Plünderung werde mit größter Strenge bestraft werden.

### Von der Marine.

\*\* Von unseren Schulschiffen sind am 22. und 23. „Stoß“ und „Charlotte“ in Kiel eingetroffen, während „Moltke“ und „Sappie“ heute und morgen die Durchfahrt durch den Kanal von Brunsbüttel nach Kiel machen werden. Die Schiffe des Geschwaders und die Artillerie-Schulschiffe haben ihre programmmäßigen Übungen und Fahrten in dieser Woche vom 22. ab durchgeführt, wobei sie durch das schlechte Wetter mit dem starken Schneefall allerdings recht behindert waren.

### Landwirthschaftliches.

Bessere Düngung der Hackfrüchte. Eine zweckmäßige auf die Erzielung höchster Erträge gerichtete Düngung war bisher bei den Hackfrüchten eigentlich nur für Zuderrüben allgemein üblich. Bei Kartoffeln, Futterrüben und Wurden glaubte man hingegen im Stallmist allein den Ueberdüngegen zu besitzen, der alle notwendigen Pflanzennährstoffe den Hackfrüchten liefern sollte. Diese Ansicht ist aber um so weniger richtig, weil diese Nährstoffe im Stallmist nur in geringem Maße enthalten sind, das dem Düngungsbedürfnis der Hackfrüchte nicht entspricht. Erst jüngst hat Professor Maeder an der Hand von ihm selbst auf reichem Lehmboden ausgeführten Düngungsversuchen seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß wir eine volle Ernte der modernen Kartoffelarten nur dann erzielen können, wenn neben starker Stallmistdüngung auch die künstlichen Düngemittel Berücksichtigung finden. Diese Erfahrung hat der genannte Gelehrte auf guten Böden gemacht; wie viel mehr mag sie ihre Bestätigung erst auf ärmeren Sandböden finden. Um das Phosphorbedürfnis der Kartoffel zu decken, eignet sich als Bedüngung neben Stallmist ganz besonders das Thomasmehl. Auf allen Böden wird neben der Phosphoracid-Düngung auch eine mit Stall von bestem Erfolg sein, da gerade die Hackfrüchte von diesem Nährstoff große Mengen bedürfen. Wählt man zu diesem Zwecke Kainit, so muß das Ausstreuen spätestens im Herbst, noch besser aber schon zu der Vorfrucht geschehen, um reiche Stärkerträge zu erhalten. Im Frühjahr dagegen empfiehlt es sich, die konzentrirten Kalisalze, insbesondere den 40prozentigen Kalidünger anzuwenden. Auch von einer Zufuhr von Stickstoff neben der Stallmistdüngung werden die Hackfrüchte in ihrem Ertrag stets eine lohnende Förderung erfahren. Zu diesem Zwecke eignet sich der Chilisalpeter am besten; man giebt neben Stallmist denselben nach dem Hervordringen der Kartoffeln als Kopfdüngung. Als mittlere Düngung rechnet man je nach der Stärke der Stallmistdüngung 2 bis 3 Zentner Thomasmehl, 1-1 1/2 Zentner 40prozentiges Kalisalz und 1/2-1 Zentner Chilisalpeter pro Morgen. Es könnte nach dem bisher Gesagten scheinen, als ob ein lohnender Hackfruchtbau ohne Stallmistdüngung überhaupt nicht möglich sei. Dem ist aber nicht so; vielmehr lassen sich auf allen in guter Kultur befindlichen und namentlich auf humusreichen Bodenarten an allen Hackfrüchten betriebsübige Ernten auch bei der alleinigen Verwendung von künstlichem Dünger erzielen; natürlich unter der Voraussetzung, daß die Gaben entsprechend erhöht werden. In einer der nächsten Nummern werden wir als Beweis für unsere Ausführungen die Ergebnisse einiger Düngungsversuche bringen.

### Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. März. Zur Entlastung der regelmäßig verkehrenden Personenzüge während der Zeit des Osterverkehrs werden an den nachstehenden angeführten Tagen die folgenden Züge bezw. Bedarfs-Verkehr in Stettin bis Berlin. Borzug 22, Abfahrt 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, am 1. April 1899. Borzug 426, Abfahrt 10 Uhr 17 Minuten Vormittags, am 30. März, 1., 2., 3., 4. und 5. April 1899. (Am 2. April nur bei Bedarf.) Borzug 424, Abfahrt 9 Uhr 45 Minuten Abends, am 3. April 1899. b) von Stettin bis Stargard i. Pomm. bezw. Belgard. Borzug 711, Abfahrt 9 Uhr 12 Minuten Vormittags, am 2. April 1899 bis Stargard i. Pomm. Borzug 429, Abfahrt 1 Uhr 35 Minuten Nachmittags, am 1. und 2. April 1899 bis Stargard i. Pomm. Bedarfs-Personenzug 501, Abfahrt 5 Uhr 10 Minuten, am 1. April 1899 bis Belgard. Borzug 425, Abfahrt 6 Uhr 19 Minuten Nachmittags, am 30. März, 1. und 4. April 1899 bis Belgard. c) von Stettin bis Gollnow. Borzug 543, Abfahrt 10 Uhr 55 Minuten Vormittags, am 1. April 1899. Borzug 545, Abfahrt 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags, am 1. April 1899. d) von Stettin bis Pagsow bezw. Jusslow. Borzug 342, Abfahrt 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags, am 30. März, 1. und 4. April 1899.

\* Den Abnehmer Elektricitätszwecken ist die Berechtigung erteilt worden, Hausanschlüsse für das städtische Elektricitätsnetz des Bezirkes hierelfort auf dem rechten Oderufer auszuführen.

\* Gestern fand hier vor der künftigen Regierung die Frühjahrsprüfung für Seemanns-Prüfungsklassen erster Klasse statt, von den nachstehenden vier Kandidaten bestand jedoch nicht ein einziger.





Wie sollte das enden? — Konnte Graf Egbert v. Notenstein, dessen Anerkennung ganz zweifellos war, dieser letzte Sprosse eines der ältesten und vornehmsten Geschlechter Deutschlands die Tochter eines früheren Beamten seines verstorbenen Vaters zu seiner Gemahlin erheben? Unter Schiffskapitän Enno war nun allerdings vorurtheilsfrei als sein Vater. Der Seewolf, wie Egbert ihn nannte, stand in seinem Innern durchaus auf der Seite des letzteren, indem er die veralteten Vorurtheile im Hinblick auf die amerikanischen Goldgräber...

„Wiegt über Bord warf.“ „Wiegt über Bord warf.“ „Wiegt über Bord warf.“

„Ja, ja, ich sehe schon, daß ich die Segel streichen muß.“ „Seufzte Enno resignirt. „Weiß der Himmel, daß ich meine Schwester nicht zu schlecht für eine Grafentochter halte.“ „Ist es, stolz den Kopf erhebend, hinzu, ich fürchte einzig nur den Widerstand Deiner Mutter, sowie die Mißachtung Deiner Standesgenossen.“

„Ich besitze keine Mutter mehr,“ erwiderte Egbert schroff, „rede nicht von ihr, und was meine Standesgenossen anbetrifft, so werde ich als Graf v. Notenstein meiner Gemahlin schon die nöthige Hochachtung zu verschaffen wissen.“

„Dann bin ich Dein Bruder, mein Bruder.“ sprach Enno de Voer mit feierlicher Stimme. „Ich will für Euer Glück in die Schranken treten und bei dem Vater Euer Fürsprecher sein.“ Egbert brühte ihm die Hand und klangelte dann dem Kellner, um einige Flaschen Sekt bringen zu lassen.

Im selben Augenblick wurde geklopft. Auf Egbert's unruhiges „Herein“ trat der Bergdirektor ins Zimmer. „Graf Egbert,“ begann er fast ohne Gruß in großer Bewegung, „sind Sie im Stande, hoffentlich für Sie sehr freudige Aufregung ohne Schaden für Ihre Gesundheit zu ertragen?“

„Ich denke wohl,“ erwiderte Egbert in froher Laune, „was giebt denn? Haben Sie etwa neue Schätze im alten Berg-Revier entdeckt, mein theurer, väterlicher Freund?“

„Das nicht, Herr Graf, aber wohl einen Schatz, der für Sie eine Quelle neuen Glücks bedeutet. Die Gräfin, Ihre Frau Mutter, richtet durch mich die Bitte an den Sohn, ihn besuchen zu dürfen.“

Egbert erlosch und trat einen Schritt zurück. „Meine Mutter,“ sprach er mühsam, „Sie waren bei ihr in Notenstein? Haben dort für mich gebeten?“

„Nein, wie sollte ich dazu kommen, Graf Egbert? Die Gräfin ist in meinem Hause, freiwillig, wie sie mir selber gesagt, von Neugier und Bewunderung getrieben, um meine Färsprache bei dem Sohne zu erlernen. Sie, dieses Herz, das sich erniedrigt, sie bettelt um Verzeihung, um ein wenig Kindesliebe.“

Gefühle warmen Lebens entlocken? Lassen Sie sich nicht von ihr täuschen, wie sollte sie dem Manne eine Mutterliebe bieten, die sie dem Säugling schon verjagte.“ „Höre ich recht?“ rief der alte de Voer mit schmerzlicher Bewunderung, „ist das wirklich meines Grafen Lothars Sohn? Es ist Ihre Mutter, die um Verzeihung bittet, Graf Egbert!“

„Wer befindet sich augenblicklich bei der Frau Gräfin, — Vater?“ fragte Enno rasch. „Magda —“ „Hörst Du es, Egbert?“ fuhr Enno, ihm bedeutungsvoll die Hand auf die Schulter legend, fort, „Magda ist bei Deiner Mutter, die sich unter meines Vaters Dach befindet und auf eine Antwort von dem Sohne harret. Was wird meine Schwester dazu sagen, wenn der Vater mit solcher Antwort zurückkehrt?“

Graf Egbert zuckte jäh zusammen und sah den Freund verwirrt an, während der alte de Voer, wie erstarrt ob der ungeheuerlichen Vertraulichkeit seines Sohnes mit dem jungen Grafen, seinen Ohren nicht zu trauen vermochte.

„Aus eigenmächtigen, selbstthätigen Absichten sollte die stolze Gräfin ihren Sohn um Verzeihung bitten wollen?“ setzte Enno vorurtheilsvoll hinzu. „Das kann Deine Ueberzeugung unmöglich sein, weil Du es nur zu gut weißt, daß Dein verstorbenen Vater hinlänglich für seine Wittve gesorgt hat, und sein Sohn diese Bestimmung nicht umzustößen vermag, falls sein Charakter sich unter den Hanteln auch wirklich verändert haben sollte. Wie Moses aus dem Fels das Wasser sprudeln ließ, so kann die Liebe, die in jedem Mutterherzen ruht, auch die Munde sprengen, welche die Selbsthuth um sie gebildet hat.“

Graf Egbert athmete einige Male tief auf, als müßte er seine Brust von einer schweren Last befreien. „Dann zog er die Kinnel und befahl dem eintretenden Kellner, einen Wagen zu bejagen.“

„Ich will zu meiner Mutter fahren,“ sagte er, dem Bergdirektor die Hand reichend, „es ziemt sich nicht, daß sie zu dem Sohne kommt. Habt

Dank, meine Freunde, daß Ihr das wilde Feuer des Zorns in meiner Brust gelöscht, mir den Weg der Pflicht und der vergehenden Liebe gezeigt habt. — Bitte, lieber Enno, Du siehst, ich bin noch etwas unbehilflich, in jener Kammer wirst Du einen Schrank und darin meinen Mantel und Hut finden.“ „Hat der Arzt es schon erlaubt, Herr Graf?“ fragte der Bergdirektor besorgt.

„Ja, bei mildem Wetter soll ich sogar ausfahren. Ihr bleibt aber bei mir, meine Freunde!“ Mittlerweile sah die Gräfin Notenstein in dem Gartenzimmer ihres einstigen Bergdirektors. Sie schien seit wenigen Tagen um 20 Jahre gealtert zu sein, das Haar war beinahe weiß, das Gesicht grau und weif, die sonst so stolze Haltung gebeugt und greifenhaft geworden. Hatte Krebs schrecklicher Tod oder die noch viel schrecklichere Enthüllung des Politimesters über den Tod ihres Bruders die Veränderung bewirkt und ihr Gewissen so furchtbar aufgerüttelt? — Oder war die Heimkehr des Sohnes wie ein reinigender Gewittersturm in ihr Herz gedrungen und hatte durch Reue und Buße die heilige Flamme der Mutterliebe entzündet?

Sie wußte es vielleicht selber nicht, alles war zusammengekommen, um diese verhärtete Seele aufzurütteln und zur Selbsterkenntniß ihrer Sünden zu bringen. Wie in einem Spiegel erblickte sie sich selbst und ihr vergangenes Leben und daneben die beiden Verbrecher, denen sie ihr häusliches Glück, den edelsten Gatten, ihr leibliches Kind geopfert hatte.

Da fante sie auf ihre Kniee und versuchte zu beten. Sie wand sich in Gewissensqualen, die jählicher sind als jegliche andere Erdnoth, und Gott, den sie zum ersten Male in ihrem Leben in wahrer Seelenangst angefleht, hatte Erbarmen, er schloß ihr Reue ins Herz und leitete ihren Fuß auf den einzigen Weg zur Buße und zur Erlösung.

Es war eigentümlich, daß sie auf diesem Wege nur die Gehalt des ihr einst so verhaßten Bergdirektors erblickte, und als ihr Hochmuth gebrochen und besiegt am Boden lag, da zauberte sie auch keine Minnte mehr, den Dornenweg zu betreten.

„Nun sah sie und hatte mit Augen und Bangen der Mächter ihres Friedensboten, während der Engel der Verzeihung ihr zur Seite stand.“ „Wie war die Gräfin überrascht worden von Magda's eigenartiger Schönheit, dem Zauber kindlicher Kindheit, der ihre Gestalt umgab. Es war der vornehmsten Frau, die sich in diesem Augenblick arm und hilflos wie eine Bettlerin erschien, als müßte sie sich in ihrer Seelennoth zu diesem reinen Kinde flüchten, zu dem sie sich wie durch eine geheimnißvolle Macht hingezogen fühlte.“

„Magda!“ sprach sie, als sie mit ihr ansetzte war, „darf ich Du zu Dir sagen?“ „Ich bitte darum, Frau Gräfin!“ erwiderte das junge Mädchen unbefangenen.

„Erzähle mir etwas aus Deinem Leben, mein Kind! — Nicht wahr, Du hast Deine Mutter nicht gekannt?“ „Sie starb bei meiner Geburt, mein Vater war so gut gegen mich, auch mein Bruder Enno, — jeder war freundlich zu mir. Aber eine Mutter hätte ich doch so gerne gehabt, — es soll gar nichts über eine Mutter geben.“

Die Gräfin zuckte zusammen, es ging ihr wie ein Stich durch's Herz. Magda plauderte unbefangenen weiter, sie erzählte, wie sie sich vor der Erzieherin gefürchtet habe, die doch so lieb gewesen und später ihres Bruders Frau geworden sei. Durch ihr Klauen aber zog sich wie ein goldener Faden die Liebe zu ihrem Vater.

Die Gräfin horchte wie im Traum ihrer mitleidigen Stimme, die eine seltsam beruhigende Wirkung zu besitzen schien. Der heiße Wunsch, dieses süße gottbegnadete Wesen stets um sich zu haben, durchfluthete ihre Seele und nahm wie eine unbewegliche Macht von ihr Besitz.

„Du bist auch musikalisch, mein Kind?“ fragte sie, als Magda schloß. „Ja, aber nicht sehr bedeutend, Frau Gräfin! — Meine Schwägerin spielt besser, sie hat mich unterrichtet.“ „Vermuthlich singst Du auch?“ (Schluß folgt.)

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen. Geboren: Ein Sohn: Carmesin [Wolgar], Louis Schmalz [Stargard i. Pomm.]. Eine Tochter: Friedrich Burhard [Stralsund].

Kirchliche Anzeigen zum Sonntag, den 26. März (Volnarum): Schloßkirche: Am Sonnabend um 12 Uhr Prüfung der Konfirmanden und 2. Abt.: Herr Konfirmandenrath Gräber.

Ev. Garnison-Gemeinde: Militär-Gottesdienst, Konfirmation und Abendmahl, 9 Uhr. Sonntagskirche: Beichte findet am Sonnabend 5 Uhr Nachmittags statt.

Gertrud-Kirche: Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr. (Eingegnung, Beichte und Abendmahl.)

Johannis-Kirche: Herr Prediger Baerlein um 11 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche: Herr Superintendent Führer um 10 Uhr. (Eingegnung der Mädchen und Abendmahl.)

Taufstamm-Anstalt: Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr. Luthersche Zions-Gemeinde im Evangelischen Vereinshaufe, Eing. Gießbühlstr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Gießbühlstr.): Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.

Evangelisations-Verammlung im Konzert-haus, Eing. Augustastr. 4. Ausgung, 2 Tr., Polteckmischer Saal, Sonntag Abends 8 Uhr, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.

Verheirathete: Herr Pastor Salzwedel um 10 Uhr. (Eingegnung.)

Salem: Herr Pastor Dur um 10 Uhr. (Konfirmation der Jünglinge des Stiffes Salem, Beichte und Abendmahlsfeier.)

Luthers-Kirche (Oberwies): Herr Pastor Meßner um 10 Uhr. (Eingegnung, Nach derselben Beichte u. Abendmahl.)

Luthers-Kirche (Hüdenmühl): Herr Pastor Bernhardt um 10 Uhr. (Eingegnung, Prüfung Herr Pastor von Lüthmann.)

Friedens-Kirche (Grawow): Herr Pastor Mans um 10 1/2 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Matthäus-Kirche (Bredow): Herr Pastor Deide um 10 Uhr. Herr Pastor Deide um 1/2 3 Uhr. (Verammlung der eingegneten Söhne.)

Luthers-Kirche (Hüllshov): Herr Prediger Schneider um 10 Uhr. (Eingegnung, Beichte und h. Abendmahl.)

„Union“ Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen in Stettin. Die Aktionäre der Gesellschaft werden hiermit zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf

Freitag, den 14. April a. er., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Börsehaufe eingeladen.

Wasserdichte Pläne für Wagen, Buden, Sommergäste etc., sind fertig verfertigt incl. Messungen.

Schnitterdecken, grau mit rother Kante 130/180 cm a 2 M. braun gelber 140/180 3 "

Strohfläcke, Strohkissen, neue und gebrauchte Säcke, Leihfläcke, Leihpläne offerirt billig

Adolph Goldschmidt, Sack- und Planfabrik. Neue Königstraße 1. Fernsprecher 325.

Hugo Peschlow, Uhrmacher, Stettin, Breitestr. 4, part. u. 1. Etage. Empfehlung und verleihe unter Garantie höchster Verlässlichkeit Taschenuhren von 8 M. an.

Effektstüde, besonders für Schenke geeignet, 30 bis 36 M.

Qualität- und Dekorations-Stüde mit Brillanten- und Perlen-Ausstattungen bis in den höchsten Preislagen.

Schwere goldene Präzisions-Uhren aus berühmten Genfer und Glasbircher Fabriken stammend, mit Gangregister der Sternmarke versehen, halte ich am Lager.

Ueberzeugen Sie sich, daß meine Deutschland-Fahrräder a. Z. Zuehörtheile die besten sind und dabei die allerbilligsten sind.

Großes Pult, auch als Doppel-Pult zu benutzen, billig zu verkaufen Galtwiese 21/22, beim Wirth.

22. Stettiner Pferde-Lotterie. Hauptgewinn: 10 elegante Equipagen und 120 Pferde im Gesamtwerthe von 130 000 Mk. Außerdem 2991 Gewinne im Gesamtwerthe von 154 500 Mk. Ziehung am 16. Mai 1899.

Brauer-Schule zu Worms a. Rh. Kursusbeginn am 1. Mai u. l. N. v. jed. Jahres. Nähere Auskunft unentgeltlich. Die Direction: Lehmann-Helbig.

Geschäfts-Eröffnung. Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage Breitestraße 33, neben Herrn Gebr. Aren, ein Zweig-Geschäft unter der Firma Heinrich Ludwig Voigt, vorm.: von Domarus & Bork, eröffnet habe.

25 Millionen Damen-Kleider wurde nachweislich in der kurzen Zeit seit ihrer Einführung Velourskleiderschuborte in der Originalwaare des Erfinders Vorwerk verkauft.

Direkt an Private liefere jedes Maas von soliden, modernen und haltbaren Herren-Anzug- u. Paletotstoffen zu angemessenen billigen Preisen.

Gebrauchte eichene und buchene Barrels hat abzugeben und bittet um Offerten Heinrich Kessler, Lederfabrik, Barth.

Nur 8 1/4 Mark! frachtfrei jeder Bahnstation kosten 50 Mr. — 1 Mr. breites — bestes verzinktes Drahtgitter zur Anfertigung von Gartenzäunen, Hühnerhöfen.

Ein Brustblattgeschirr nebst zwei Zäunen, beides gut erhalten, billig zu verkaufen. Ballstraße 22, v. 3 Tr. 1.

Geheilig mit guter Schulbildung für das Comtoir einer Weinhandlung nach außerhalb p. 1. 4. cr. bei freier Wohnung und Beförderung gesucht.

Jungermann, 23 Jahre alt, Einj. geb., mit dopp. Nachf., sämtl. landw. Arbeiten u. Masch. vertraut, sucht Stellung als alleinsteh. Beamter unterm Vorkursal od. als Feldwörter auf größerem Gute.

Ein Brauer mit praktischer langjähriger Thätigkeit u. besten Zeugnisse, welcher jetzt von der l. Brauerei in München mit gut bestandenen Zeugnissen als Braumeister abgegangen ist, sucht eine entsprechende Stellung.

M. 3000 p. a. u. mehr kann jeder verdienen f. e. alt. renommierte Hamburg. Cigar.-Fabrik a. Galtw. u. Priv. Adv. u. T. 3577 a. H. Eisler, Hamburg.

Stern-Säle. 20, Wilhelmstraße 20. Große Spezialitäten-Vorstellung. Ganz neues Programm. Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree 20 Pfg. Direction: H. Waselewsky.

Centralhallen-Theater. Demando und little Anny, Commtisches Balace-Potpourri, in einzig dastehender Vollenbung. Trio Lepic, großartige Lustnummer der Gegenwart.

Stadttheater. Sonntag Nachmittags 1/2 5 Uhr. Familien-Vorstellung bei halben Preisen. Centralhallen-Tunnel. Großes Freilouert bis 12 Uhr.

Bellevue-Theater. Sonntag, Nachm. 3 1/2 Uhr: Kleine Preise. Cyrano de Bergerac. Abends 7 1/2 Uhr: Die Maschinbauer von Berlin.

Concordia-Theater. Haltehalle der electrischen Straßenbahn. Heute Sonnabend, den 25. März, Abends 8 Uhr: Grosse Extra-Vorstellung.

Freischoppen-Concert von 12-2 Uhr. Abends 9 1/2 Uhr: Grosse Familien-Vorstellung. (Letztes Auftreten des heiligen vorzüglichsten Ensemble.)